

Protokoll der Sitzung des Kulturbeirates vom 25.01.2023, 18.00 - 19.45 Uhr

Anwesende:

Sitzungsleitung: Korbinian Grabmeier

Kulturreferent: Jürgen K. Enninger

Protokoll: Elke Seidel

Stimmberechtigte Mitglieder: Susi Weber, Dr. Karl Murr, Lisa Seifert, Isabelle Glaser, Burak Küçük, Josef Strzegowski, Prof. Carolin Jörg, Melanie Lucas-Satzger

Entschuldigt: Prof. Dr. Martin Kaufhold, Lisa Seifert, André Bücken

Gäste: Dr. Melanie Haisch (Stadtdirektorin, Direktorium 3), Thomas Weitzel (Leiter Stabsstelle Kultur, Direktorium 3) und Theresa Werner (Friedensbüro)

Tagesordnungspunkte:

I. Friedensstadt Augsburg: insb. Rahmenprogramm Hohes Friedensfest 2023 (Dr. Melanie Haisch & Thomas Weitzel); Diskussion konzeptioneller Änderungen

II. 125 Jahre Bertolt Brecht

1. Brechtfestival 2023
2. Neugestaltung Brechthaus

III. Berichte aus den Arbeitsgruppen

1. AG Gaswerk
2. AG Museumslandschaft

IV. Bericht zum Kulturausschuss (J. K. Enninger)

VII. Sonstiges

Zu Punkt I. Friedensstadt Augsburg: insb. Rahmenprogramm Hohes Friedensfest 2023 (Dr. Melanie Haisch & Thomas Weitzel); Diskussion konzeptioneller Änderungen

Vorstellung Direktorium und konzeptionellen Änderungen (Frau Dr. Haisch)

- Das Friedensbüro ist jetzt Teil des Direktoriums 3 („Direktorium von Menschen für Menschen“), das auch für die Themen Bürgerbeteiligung, Antidiskriminierung, Erinnerungskultur zuständig ist.
- Damit wurde die Schwerpunktsetzung der Oberbürgermeisterin vollzogen, um das Thema, in das sich die Oberbürgermeisterin auch gerne einbringen will, aufzuwerten.
- Thomas Weitzel vertritt derzeit die Leiterin des Friedensbüros (Christiane Lembert-Dobler). Zusammen mit Theresa Werner werden die Veranstaltungen Denkraum (z.B. Frauenrechte im Iran), die Friedensgespräche und der Diversitytag geplant und die Veranstaltungen zum Friedensfest vorbereitet.
- Zurzeit wird reflektiert, was am bisherigen Programm gut war und wie man dem Thema mehr Strahlkraft geben kann, da es ein einzigartiger Feiertag ist. Man ist im Prozess und will das Konzept nicht komplett ummodellieren. Es soll kein bestimmtes Thema mehr geben, denn das Thema Frieden ist im Jahr 2023 gerade wichtiger denn je.
- Formate mit Partizipation sollen beibehalten werden, kommerzielle Veranstaltungen sollen nicht kuratiert werden
- Die Dauer soll vielleicht verkürzt werden und mehr Strahlkraft eventuell durch den Zusammenschluss kleiner Veranstaltungen erreicht werden, um auch mehr Publikum zu finden und Leute zu begeistern, die sich bis jetzt nicht für das Programm interessiert haben. Das Programm soll breiter in die Stadtgesellschaft wirken.

- Es muss nicht zwingend kommerziell sein, vielleicht erreichen mehrere Organisationen zusammen mehr Publikum.

Frage an den Beirat: Wie finden sie das Rahmenprogramm zum Friedensfest, was sind ihre Ideen?

Melanie Lukas-Satzger würdigt die bisherigen Themensetzungen und fragt, ob die Themen damit endgültig vom Tisch sind? Aus ihrer Sicht war die Themenführung bisher sehr gelungen.

Karl B. Murr ergänzt, dass auch mit einer Themensetzung das große Thema Frieden nicht ausgeschlossen ist.

Carolin Jörg hält die Zusammenführung von Vereinen, die bereits dabei sind, für schwierig und äußert die Befürchtung, dass das bei deren ehrenamtlichem Engagement auch erzwungen sein kann. Auch eine Vergrößerung ist für ehrenamtliche Vereine sehr schwierig.

Dr. Haisch erklärt anhand eines Beispiels aus dem bürgerschaftlichen Engagement bei einer Veranstaltung im Herrenbach, wie wichtig Vernetzung sein kann und dass dies ihr Wunschgedanke für das Programm des Friedensfestes wäre.

Korbinian Grabmeier ergänzt, dass das Format „Friedensbüro goes“ versucht hat, alle Akteurinnen und Akteure zu vernetzen und dies genau die Arbeitsweise von Frau Lembert-Dobler ist. Das Netzwerk des Friedensbüros ist der große Schatz des Programms. Ein Streben nach mehr Strahlkraft könnte auch Wertvolles, was gewachsen ist, gefährden. Was wäre ein Best-practice-Beispiel für mehr Strahlkraft?

Melanie Haisch: Leider gibt es dafür kein leuchtendes Beispiel, weil jede Stadt anders ist. Bisher kann von den Planungen noch nichts nach außen gehen. Leider ist das Budget sehr begrenzt.

Korbinian Grabmeier findet, dass die Peace Night am Rathausplatz ein gelungenes Beispiel für eine Veranstaltung mit Strahlkraft war, die aber natürlich mit Geld hinterlegt werden muss. Der Wesenskern des Rahmenprogramms seien aber die diskursiven Programme, gerade im Gegensatz etwa zu den Sommernächten. Intellektuelle Fragestellungen und Diskurse sind der Kern, den man beibehalten sollte.

Frau Dr. Haisch entgegnet, dass nicht alle Augsburg*innen einen intellektuellen Diskurs wollen. Auch die, die das Thema anders erleben wollen, sollen bedient werden. Man sollte auch den durchschnittlichen Bürger abholen und damit eine stärkere Vielfalt ermöglichen. Außerdem soll auch über Bildung das Thema bearbeitet werden und dadurch mehr Leute erreichen.

Karl B. Murr wendet ein, dass Quantität nicht gegen Qualität ausgespielt werden soll. Frieden sei eben keine simple Sache und dem sollte das Programm auch Rechnung tragen.

Susi Weber plädiert dafür, Strahlkraft nicht gegen kleine Initiativen auszuspielen. Das Budget des Friedensfestes war nie groß, dafür die Qualität immer wichtig. Sie stellt die Frage, ob die kleinen Initiativen zukünftig nicht mehr berücksichtigt werden.

Frau Dr. Haisch bestätigt, dass man womöglich bei den partizipativen Formaten Abstriche machen muss, da man eng kalkulieren muss. Sie wird sich aber dafür einsetzen, dass über die Oberbürgermeisterin noch Gelder in Fluss gebracht werden. Sie möchte möglichst viel bieten und trotzdem nichts absagen.

Susi Weber fragt, von wem das Programm kuratiert wird.

Melanie Haisch antwortet: das Team plus Chefin (sie selbst) kuratiert und die Meinung der Oberbürgermeisterin fließt dann in den Prozess mit ein.

Korbinian Grabmeier erinnert daran, dass im Stadtrat bzw. im Kulturausschuss bereits die Einmischung in die kuratorische Freiheit behandelt wurde und hier zugunsten der kuratorischen Freiheit entschieden wurde.

Melanie Haisch konkretisiert, dass die Oberbürgermeisterin im städtischen Kontext immer das Weisungsrecht hat, es aber dennoch eine gewisse Freiheit gibt. Die Oberbürgermeisterin kann einen Wunsch äußern und so die Richtung vorgeben, aber sie wird nicht eingreifen, was gemacht wird und was nicht.

Korbinian Grabmeier erinnert daran, dass der Beirat immer ein Augenmerk darauf hat, was aus kulturfachlicher Sicht sinnvoll ist und was nicht. Aus seiner Sicht macht die Politik hier die Rahmenbedingungen und die Stelleninhaberinnen oder Stelleninhaber haben dann im kuratorischen Bereich die Freiheit, ihre Arbeit zu machen. Ein Weisungsrecht besteht allgemein, davon sollte aber im Bereich der kuratorischen Freiheit nicht Gebrauch gemacht werden.

Thomas Weitzel antwortet auf die Frage, wie er es als Kulturreferent gehandhabt hatte, er habe sich nicht in die Arbeit des Friedensbüros eingemischt. Kultur brauche gestalterische Freiheit. Einzelpunkte wurden nicht besprochen.

Jürgen Enninger bekräftigt, dass die Kunstfreiheit von der Oberbürgermeisterin nicht angetastet werde. Eine Meinungsäußerung ihrerseits ist erlaubt, ein Eingriff erfolgt nicht.

Josef Strzegowski stellt sich die Frage, ob der Kulturbeirat bei Fragen nach Änderungen am Konzept hier das Recht hat sich einzubringen und merkt an, dass Frieden ein Riesenthema sei, bei dem man vielleicht froh ist, wenn jemand mitredet. Was ist hier genau die Rolle des Kulturbeirats?

Susi Weber antwortet, dass der Kulturbeirat den Auftrag hat, den Kulturausschuss zu beraten, auch in dieser Frage, wenn sie sich stellt.

Josef Strzegowski möchte daraufhin nochmal genau wissen, was nächsten Sommer geplant ist. Er mache sich viele Gedanken über das soziale Miteinander. Die Gesellschaft ist sehr in Bewegung und er würde gerne wissen, wie die Grundhaltung von Frau Haisch zu diesen Veränderungen ist.

Melanie Haisch kündigt an, dass das Friedensfest in diesem Jahr keinen Titel habe, weil Frieden an und für sich eben gerade zurzeit ein großes Thema ist. Mit einigen Änderungen will man daher auch mehr Leute erreichen. Die Konzeption der Veranstaltung ist aber noch nicht bekannt.

Carolin Jörg merkt an, dass es nicht nur darum gehen kann viele Menschen zu erreichen, auch andere Formate wie die Sommernächte erreichen nicht jeden. Das Friedensfest ist für sie kein Event, sondern ein Feiertag, daher passten die partizipativen Formate sehr gut zum Friedensfest. Sie versteht den Versuch, mehr Menschen zu erreichen, aber nicht alle Veranstaltungen sollten gleich sein. Man solle dem Charakter nachspüren – der zwischenmenschliche Austausch und das gemeinsame Teilen haben weniger Eventcharakter. Hier wird spürbar, dass es notwendig ist, selbst Energie aufzuwenden, um Frieden zu erlangen und dass es nicht darum gehen kann, bespielt zu werden. Die Energie der Gruppen sich für wenig Geld einzubringen soll beibehalten werden, weil es auf lange Sicht sehr nachhaltig tief wurzelnde Veränderungen bewirken kann. Menschen aus unterschiedlichen Vierteln kommen in Kontakt. Man solle mit dem besonderen Charakter vorsichtig umgehen.

Melanie Haisch schlägt vor, man könnte die partizipativen Programme auch über das ganze Jahr verteilen.

Carolin Jörg entgegnet, dass die Teilnahme im großen Programm um den Feiertag auch eine Würdigung derer ist, die sich hier einbringen.

Isabelle Glaser merkt an, dass offene Veranstaltungen wie die Peace Night auch neue Leute anlocken können. Man solle das Angebot für Jugendliche ausbauen und diese auch abholen. Man solle auch

unter dem Jahr junge Leute mitnehmen – ihnen auch an den Schulen erklären, was besonders ist an dem besonderen Feiertag.

Melanie Haisch berichtet von einem Projekt, das sie letztes Jahr initiiert hatte. Mit Konfi-Gruppen wurde einen halben Tag lang über den Frieden diskutiert und eine kleine Wahl organisiert. Sie fand das Engagement der Jugendlichen sehr beeindruckend.

Korbinian Grabmeier fragt nach, ob sie in diesem Sinne etwa den Taubenschlag, der immer viele junge engagierte Leute eingebunden hat, als erhaltenswertes Format ansieht.

Melanie Haisch bestätigt dies.

Thomas Weitzel merkt an, dass das Friedensbüro originär pädagogische Arbeit leider nicht leisten kann. Er führt das Beispiel einer Lehrerfortbildung für die Halle 116 an, für die man Fachleute benötigt, die die Verankerung im Lehrplan kennen und schulpädagogische Konzepte erarbeiten können. Das Friedensbüro ist eigentlich für kulturelle Inhalte und ein Kulturprogramm zuständig.

Melanie Haisch möchte daher gerne auch mit dem Bildungsreferat kooperieren und nennt das Beispiel der Friedensschule. Bei diesem Projekt erarbeitet eine Schule welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um den Schulfrieden ohne Rassismus und unter bestimmten Kriterien sichern zu können. Es gab Beteiligungsworkshops unter der Fragestellung, was müssen wir tun, um Friedensschule zu werden. Was muss anders gemacht werden. Kinder sollen sich so aktiv mit dem Thema Frieden beschäftigen.

Beim kommenden Friedensfest soll die Grundfrage sein: Was fällt euch ein zum Thema Frieden?

Carolin Jörg fragt, ob ein Thema das Zusammenfinden nicht erleichtern kann, weil es dann schon ein Input für ein Gesprächsformat gibt.

Melanie Haisch betont, dass es sich dieses Jahr um einen Versuchsballon handle und man ohne Thema arbeiten würde. Eigentlich sollte auch der Zeitraum kürzer sein. Wegen fester Termine seien es nun aber doch wieder gut 2 Wochen. Ein Fixpunkt ist die Lange Chornacht für den 22. Juli, da ein späterer Termin für die Chöre wegen der Ferien schwierig ist. Dafür gab es 60 Bewerbungen, die eine Fachjury bewertet hat. Es wird ein gemeinsames Friedenslied auf dem Rathausplatz gesungen. Eine Verkürzung mache leider wenig Sinn, weil dann wegen der Ferien weniger Leute da sind. Auch die Spielzeitferien des Theaters sind immer ein Problem.

Korbinian Grabmeier fragt, wie die geplanten Änderungen vorgenommen würden. ob es zum neuen Programmkonzept einen neuen Grundsatzbeschluss gäbe, da im alten Beschluss ja ein Jahresthema verankert ist.

Melanie Haisch entgegnet, dass sie keinen Grundsatzbeschluss vom Reissbrett aus machen möchte. Die Neuentwicklung sei ein längerer Prozess, der über ein Jahr hinaus geht und wie die Museumsentwicklung flexibel sein soll.

Korbinian Grabmeier merkt an, dass der Stadtrat entscheiden müsse, wenn vom Beschluss abgewichen werden solle, wie bei der Themensetzung und den Abstrichen bei der Partizipation.

Melanie Haisch ist der Meinung, die kuratorische Freiheit umfasse auch die Entscheidung, dass etwas wegfällt. Dies entscheide das Friedensbüro.

Korbinian Grabmeier fasst die Haltung des Kulturbeirats zusammen, dass es hinsichtlich der geplanten Veränderung Diskurs bräuchte. Wie in einigen anderen Fällen, bei denen sich der Kulturbeirat geäußert hat (Brechtfestival), schlägt er vor, dass der Kulturbeirat hierzu seine Empfehlung von 2017 bekräftigt.

Karl B. Murr fragt, ob Frau Dr. Haisch das Thema Frieden nochmal genauer definieren könne.

Melanie Haisch betont, dass das Friedensfest klar machen müsse, wie wichtig Frieden gerade jetzt, wo es wieder Krieg gibt, ist oder auch in Bezug auf Konflikte in der Stadtgesellschaft. Das Friedensfest könnte auch den Untertitel Frieden als Doppelung haben.

Murr merkt an, dass man mit der gesellschaftlichen Relevanz eines ausgesuchten Themas auch Missstände benennen kann, für die friedliche Lösungen gesucht werden müssen.

Susi Weber möchte konkretisiert haben, ob die Kuration nun dem Friedensbüro obliegt, Melanie Haisch aber sagt wohin es geht oder wie das zu verstehen ist.

Melanie Haisch bestätigt, dass das Friedensbüro kuratiert, die Entscheidung gegen ein Überthema wurde miteinander diskutiert.

Korbinian Grabmeier wüsste gerne konkret, wer tatsächlich entscheidet.

Josef Strzegowski merkt dazu an, dass alle Verantwortlichen viel Verantwortung tragen und das Friedensfest eine Möglichkeit ist, Konflikte zu entschärfen und in friedliche Bahnen zu lenken. Dazu muss man sich in die Problematik reinbegeben und nicht leichtfertig damit umgehen. Man solle sich nicht erst wieder treffen, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. Wie beim Runden Tisch der Religionen muss man für ein friedliches Miteinander immer etwas tun. Das Friedensfest soll einwirken. Ihn beschäftigt auch, wie verhält sich das Friedensfest zur veränderten Sicherheitslage? Wie geht man damit in den Städten um? Man möge bitte das Feedback von Leuten im Alltag und die des Kulturbeirats, berücksichtigen.

Der Kulturbeirat erarbeitet eine ergänzte Version der empfehlenden Meinungsbildung von 2018 und beschließt diesen einstimmig (siehe Anlage).

Der Beschluss soll entsprechend der Geschäftsordnung an den Kulturausschuss weitergeleitet werden.

Zu Punkt II. 125 Jahre Bertolt Brecht

Am 12. Januar gab es eine Pressekonferenz zu den Aktivitäten im Jubiläumsjahr, bei der das komplette Jahresprogramm vorgestellt wurde. Die Pressemitteilung wird an die Beiratsmitglieder versendet.

1. Brechtfestival 2023 – 10.- 19. Februar 2023

Das Brechtfestival verlagert sich nach Lechhausen. Im Saalbaukrone wird sich eine Festivalzentrale etablieren. Partizipation steht im Vordergrund. Die Mitglieder des Beirats sind zur Eröffnung: Bert's Birthday Bash und dem Format „Kampf um Augsburg“ herzlich eingeladen.

2. Neugestaltung Brechthaus: Die Planung dazu kann 2024 in Angriff genommen werden. Planungsmittel dazu sollen im nächsten Kulturausschuss beschlossen werden. Das Brechthaus ist mittlerweile Mitglied im Netzwerk literarischer Gedenkstätten, was wiederum Grundlage für die Förderung durch den Bund ist (2031 ist 75. Todestag).

Zu Punkt III. Berichte aus den Arbeitsgruppen

Arbeitsgemeinschaft zum Gaswerk (Isabelle Glaser)

Kritikpunkte:

- Ein Kommunikationsnetzwerk vor Ort fehlt.
- Es gibt keinen umfassenden Kalender, was, wann, wo passiert.
- Gewünscht wird mehr Beteiligung der Mietenden und mehr Austausch unter denen, die Veranstaltungen organisieren und den Ansässigen.

- Ein zentraler Treffpunkt fehlt.
- Die Möglichkeit der Werbung ist wegen Brandschutz nicht gegeben
- Ein Gespräch mit Nihat Anac, dem zuständigen Mitarbeiter der swa, folgt am 14.2.2023

Arbeitsgemeinschaft: Museumsentwicklung (Karl B. Murr)

Die Arbeitsgruppe hat ein längeres Gespräch mit Verena von Mutius-Bartholy geführt, die den Kulturbeirat dazu auffordert, seine Expertise aktiv einzubringen. Die Arbeitsgruppe führt ihre Gespräche mit den beteiligten Institutionen weiter und berichtet zu gegebener Zeit.

Ergänzung: Anwohnerentreffen mit der Stadtverwaltung zur Maximilianstraße

Bei der derzeitigen Gestaltung der Parklets gibt es ästhetisch noch Luft nach oben. Diese sollen nach Auskunft von Stefan Sieber (OB Referat) nächstes Jahr in die Stadtteile wandern und durch Bänke und Grünpflanzen mit mehr Gestaltungssensibilität ersetzt werden.

Die Infoveranstaltung für die Anwohner*innen wird von Isabelle Glaser besucht.

Zu Punkt IV. Bericht zum Kulturausschuss (J. K. Enninger)

Siehe dazu auch: <https://ratsinfo.augsburg.de/bi/to010.asp?SILFDNR=2420>

Der Grundsatzbeschluss zur Renovierung des Brechhauses ist von großer Wichtigkeit.

Der Tagesordnungspunkt zur konzeptionellen Ausgestaltung des Friedensfestes wurde erst nach der Beiratssitzung ergänzt.

Zu Punkt V. Sonstiges

Freilichtbühne: die Auswahl der auftretenden Gruppen für die Zusatztermine im August hat bereits stattgefunden. Der Kulturbeirat war an der Auswahl beteiligt.

Polychrom – Hinweis von Carolin Jörg auf die Ausstellung im H1 im Glaspalast. Dauer bis 12.3.2023

gez.
Korbinian Grabmeier

gez.
Elke Seidel